

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellsgeb.

Redaktion und Expedition:

Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltige Zeitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Öffentliches Verfündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim
Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Wurst- und Fettverkauf.

Mittwoch, den 21. Februar d. Js., wird bei A. Man auf:

Wurst an Nr. 126—300 von 3—4 Uhr nachm.

Fett : 301—570 : 4—5 : :

891—1000 : 5—6 : :

1001—1135 : 6—7 : :

den Kopf 70 Gramm, Preis 50 Pfennig.

Die Fleisch- und Fettkarten sind vorzulegen.

Schwanheim a. M., den 20. Februar 1917.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Wurstverkauf an Schwerarbeiter.

Donnerstag, den 22. Februar d. Js., wird bei Adolf Wurst an Schwerarbeiter verkauft:

Nr. 1—300 um 2 Uhr

301—600 : 3 : :

601—900 : 4 : :

901—1326 : 5 : :

Der Preis beträgt pro 1/2 Pfund 1.30 Mark.

Schwanheim a. M., den 20. Februar 1917.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die unter § 2, Klasse B, Ziffer 2 der Bekanntmachung Nr. M. 3231/10. 15. K.M. fallenden Metallgegenstände, für die nach der Bekanntmachung Nr. M. 9. 16. K.M. (veröffentlicht im Kreisblatt vom 7. Oktober 1916) der Endzeitpunkt für die Durchführung der angestrichenen bis zum 28. Februar 1917 hinausgegeben ist, sind am Donnerstag, den 22. Februar 1917, mittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 2—5 Uhr, der hiesigen Mehlzentrale — alte Güterhalle — zur Lieferung zu bringen.

§ 2, Klasse B, Ziffer 2 der Bekanntmachung Nr. 3231/10. 15. K.M. lautet:

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Klasse B: Gegenstände aus Reinnickel.

Einsätze für Kochrichtungen, wie Kessel, Deckel-

schalen, Innentöpfe nebst Deckeln an Kippköpfen, Kar-

toffel-, Fisch- und Fleischsäge usw. nebst Reinnickel-Armaturen.

Vorstehende Gegenstände fallen auch dann unter die Verordnung, wenn sie mit einem Ueberzug (Metall, Lack, Farbe u. dgl.) versehen sind.

Abfag b) der Zusage der Bekanntmachung Nr. M. 2684/2. 16. K.M.:

Zu Dampfkocheinrichtungen gehörende Armaturen, für die Erfag aus beschlagnahmefreiem Material nicht beschafft werden kann, brauchen nicht abgeliefert zu werden und können bis auf weiteres in Benutzung bleiben.

Höchst a. M., den 12. Februar 1917.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht:

Schwanheim a. M., den 20. Februar 1917.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung

über Kartoffeln. Vom 7. Februar 1917.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (R.-G.-Bl. S. 401) wird verordnet:

Artikel I.

Die §§ 1 und 2 der Bekanntmachung über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 (R.-G.-Bl. S. 1314) erhalten folgende Fassung:

§ 1.

Die Regelung der Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln (§ 2 der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 — R.-G.-Bl. S. 590) hat nach dem Grundgesetz zu erfolgen, daß der Kartoffelerzeuger bis zum 20. Juli 1917 auf den Tag und Kopf 1 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden darf. Im übrigen wird der Tageskopfsatz bis zum 20. Juli 1917 auf höchstens 1/4 Pfund Kartoffeln mit der Maßgabe festgesetzt, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1/2 Pfund erhält. Die Vorschriften über den Erfag eines Teiles der Kartoffelmengen durch Kohlrüben (Bekanntmachung über Kohlrüben vom 1. Dezember 1916 — R.-G.-Bl. S. 1316) bleiben unberührt.

ist es eine Stelle im Brief. Sie lautet etwa, daß sie stets so zu denken und zu handeln pflege, wie sie nach reiflichem Ueberlegen vor sich selbst es verantworten könne, und daß sie von dem Recht, über sich selbst bestimmen zu dürfen, verschiedentlich auch schon Gebrauch gemacht habe. Das ist ungefähr der Inhalt.“

„Wann das nun gewesen ist, und welcher Art sie das Recht der Selbstbestimmung für sich in Anspruch genommen hat, wissen wir nicht. Es ist wohl gleich. Sie würde es aber nicht betonen, wenn — sie nicht selbständig wäre. So bin ich zu meiner Ansicht gekommen.“

„Das möchte ich ja, Mutter. Ich habe auch schon hier —“ er zog aus der Tasche einen Papierstreifen, welcher mit einer langen Reihe von Buchstaben bedeckt war. „Die besten einschlägigen Bücher.“

Frau Stahl machte eine komisch-hängstlich abwehrende Bewegung. Walter aber rief lachend: „Du, sage nichts! Das habe ich mir auch schon klar gemacht. Sehr schöne Bücher, sehr lehrreich, aber — nur für den, dessen Verstand geschult, dessen geistiges Viedelst fest genug ist. Von der ganzen Menge nicht ihr feines einziges.“

„Nun also! Wenn Du aber so ganz meiner Ansicht bist, nimmst Du doch auch zu demselben Schluss gekommen sein, welcher einzig und allein sich mir aufzwang.“

„Ach, leben! Die Bücher sind zum Glück geschickt, wir wollen ihr aber helfen, da bleibt mir zweierlei, das mündliche oder das schriftliche Wort. Erstes ist durch das Herkommen und gesellschaftliche Schranken ausgeschlossen — bleibt mir das Geschriebene.“

„Richtig — ich muß meinen Augen Jungen wegen seiner logischen Folgerung loben. Ich lese wieder einmal, daß wir beide immer zu derselben Schlussfolgerung kommen. Nur wunder'st mich, diesen Gedanken nicht ohne Beihilfe habe entstehen lassen.“

„Ja, Mutter, mit dem Schreiben ist das so eine Sache. Dauthar ist die Aufgabe unter allen Umständen, aber — sie will doch auch sehr überlegt sein. Und dann strecke ich auch sehr in der Arbeit.“

„Dauthar — sicher! Ich würde in Deiner Stelle — Aber das zu sagen ist wohl nicht nötig. Schreibe so, als schreibst Du an mich. Denke, Du müßtest ihr ein Privatstimmchen lesen.“

§ 2.

Kartoffeln, Kartoffelstücke, Kartoffelstärkemehl sowie Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei dürfen, vorbehaltlich der Vorschrift im Abs. 2, nicht verfüttert werden.

Der Kommunalverband kann gestatten, daß Kartoffeln, die sich nachweislich zur menschlichen Ernährung nicht eignen und einer Trochonanlage oder einem Fabrikbetriebe zur Verarbeitung nicht zugeführt werden können, an Schweine und Federvieh und, soweit die Verfütterung an solche Tiere nicht möglich ist, auch an andere Tiere verfüttert werden.

Artikel II.

Diese Verordnung tritt mit dem 10. Februar 1917 in Kraft.

Berlin, den 7. Februar 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Helfferich.

Wird veröffentlicht.

Einige Anträge gemäß § 2 vorstehender Bekanntmachung sind mir durch Vermittlung der zuständigen Ortsbehörde (Magistrat, Gemeindevorstand) einzureichen. Höchst a. M., den 13. Februar 1917.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 20. Februar 1917.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Nr. 973. 1. 17. K. II. 2 c. (L. M. B.)

betreffend Bestandserhebung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. Vom 1. Februar 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen des Königlich Kriegsministeriums mit dem Bemerkung zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen auf Grund der Bekanntmachung über Bestandserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54), in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684) bestraft werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung über Fernhaltung unzuverlässiger Per-

sonen und gerich den Zettel mit dem Büchertitel. Im Zimmer wurde es still. Niemand sprach.

Walter vergegenwärtigte sich Gestalt und Züge des Mädchens, das an ihn schrieb: eine Mutter aber hing Gedanken nach, denen sie gern und oft Raum gab, Gedanken, die seit langen Jahren immer wieder kamen, deren Verwirklichung jetzt auf einmal in greifbare Nähe gerückt war.

Sie war doch bei allen idealen Anschauungen eine praktische Mutter und erwog das Für und Wider sehr genau. Und jetzt war mit dem Erfolge des Sohnes die Schale des Für tief gerührt.

Ohne Geld ist nichts zu unternehmen, ohne Geld fallen die schönsten Pläne in das Wasser, ohne Geld hatte sie bis jetzt resignieren müssen.

Sie dachte zurück an die Zeit vor dreißig Jahren. Sie machte damals sehr jung das Geschehen. Eramen, kurzweg „das Eramen“ genannt. Spielend genügte sie den Anforderungen, welche man stellte, viel mehr hätte sie leisten können. Und dann war alles verpufft. Alles weitere war ausgeschlossen und verboten. Ach nach Rütch, wenn Du mehr willst, hier im Deutschen Reich beunähme Dich mit dem Eramen. Für eine deutsche Frau hast Du schon mehr als genug gelernt. Aber nach Rütch gehen, kostete Geld, und Geld war nicht vorhanden.

Für die Männer freilich, da gab's alle möglichen Bildungsanstalten. Die hatten auch nicht nur „das Eramen“, die hatten deren Duzende. Die Frau war um gerade mit wenig, Bequem zu werden. Als ob dazu nicht doppelte Bildung gehöre, die des Kopfes und die des Herzens.

Falt wie einen kaiserlichen Schmeiß empfand sie es, daß ihr Streben nach Wissen unbefriedigt bleiben mußte. Es war kaum anders geworden seit jener Zeit. Wenn in mancher Hinsicht Fortschritte gemacht waren, trat der Rückschritt anderswo nur um so deutlicher zutage. Reize und fast unmerkbar wurden die Anforderungen an den Mädchenschritt herabgeschraubt. Man brauchte keine klugen Frauen, man wollte keine klugen Frauen.

Auch die Anforderungen, die man in dem Eramen stellte, womit die Frau im allgemeinen sich nach wie vor begnügen mußte, waren gemindert.

224.20

Komtes Zutta.

Roman von Willa Scharian.

22

„Ich vergesse ganz, daß sie fast alle weich und widerstandsfähig sind. Man muß ihnen erst die Eigenschaften einpflanzen, welche zum Kampf befähigen und damit zum Siege hinführen.“

Er lächelte seine Mutter und fügte hinzu: „Ueberlege Dir das und dann rate mir. Ich werde nach Deinem Ermessen.“

„So nicht Du nicht sagen, Walter. Das wäre auch falsch. Ich will nachher den ganzen Brief noch einmal lesen; ich können am Abend darüber sprechen. Dann sollst Du mir, was ich will, sondern was Deiner Ansicht nach das richtige ist.“

Walter ging auf sein Zimmer; später begab er sich, um arbeiten, in den „Destillierkeller“.

Frau Stahl aber setzte sich auf ihren Platz am Fenster. Sie konnte auf den Brief, welcher vor ihr lag, den Brief, von der Silahof untergeschrieben. Wie der Name sie erschütterte. Wie alles, was sie tot und längst begraben wähnte, sich einmal auflachte.

Silahof. — Und so unvernünftig. — Sie, des jungen, heimlichen Bobo Erzieherin. Viel später also war noch die Tochter geboren.

Katharabangas Nadre war das her und — Mit einer heftigen Bewegung wies sie alle diese Gedanken von sich. Sie wollte nie wieder daran denken und — auch jetzt nicht.

Den Brief aber mochte sie jetzt nicht lesen. — Erst als nach dem Abendessen Mutter und Sohn zusammen saßen, begann sie selbst davon zu reden.

„Für einmal, lieber Junge, meine sie, ich habe den ganzen Brief jetzt Wort für Wort durchgelesen, einige Stellen nochmals. Und dennoch bin ich dazu gelangt, es sei unsere Pflicht, ihr den richtigen Weg zu zeigen.“

„Das dachte ich mir, Mutter, und deshalb.“

„Erlaube noch einen Augenblick. Ich will Dir auch meine Gründe anführen. Deine Beschreibung der Dame läßt auf einen festen Charakter schließen, solchen Brief kann nur ein Mädchen schreiben, welches festen Willen hat, und besonders

ionen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-
Gesetzbl. S. 603) unterlagt werden.

§ 1.

Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Per-
sonen (meldepflichtigen Personen) unterliegen bezüglich
der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände
(meldepflichtigen Gegenstände) einer Meldepflicht.

§ 2.

Meldepflichtigen Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden alle nachstehend
aufgeführten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte
betroffen, die sich in Fabriken, Werkstätten, Handels-
lagern und bei gewerbsmäßigen Vermietern zum Zwecke
des Verkaufs und der Verleihung befinden und zwar:

- Klasse a: Zur Bodenbearbeitung,
- " b: Zur Düngung,
- " c: Zum Säen und Pflanzen,
- " d: Zur Ernte,
- " e: Dreschmaschinen und zugehörige Geräte,
- " f: Zur Bearbeitung von Samen, Körner-,
Hülsen-, Knollenfrüchten und Gespinnst-
pflanzen,
- " g: Zur Futterbereitung,
- " h: Zur Obstverwertung,
- " i: Zur Milchgewinnung und Verarbeitung,
- " k: Zur Schädlingsbekämpfung,
- " l: Zum Antrieb landwirtschaftlicher Maschinen.

§ 3.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und
juristischen Personen, Gesellschaften, Firmen, sowie öffent-
lich-rechtlichen Körperschaften, die Eigentum oder Ge-
wahrhaft an meldepflichtigen Gegenständen für den Zweck
des Verkaufs oder der Verleihung haben, oder bei denen
sich solche unter Zollaufsicht befinden.

§ 4.

Stichtag.

Für die Meldepflicht ist der Beginn des 1. Februar
vorhandene Bestand an meldepflichtigen Gegenständen
maßgebend.

§ 5.

Art der Meldung.

Für die Meldung sind nur die amtlichen Melde-
listen und Klassenkarten zu benutzen, welche von der Land-
wirtschaftlichen Maschinen-Versorgungsstelle des Waffen-
und Munitions-Beschaffungsamtes, Berlin W. 15, Kur-
fürstendamm 193-194, kostenlos abgegeben werden. Sie
sind auf einer Postkarte anzufordern, welche keine an-
deren Mitteilungen enthalten darf, als die Anforderung
einer Sammelkarte und eines Kartenblocks und die deut-
liche Unterschrift mit genauer Adresse und Firmen-
stempel.

Die Kartenblocks enthalten für jede in § 2 ange-
gebene Maschinengattung eine besondere Karte, welche nur
mit den verlangten Stückzahlen und Angaben auszu-
füllen ist.

In der Sammelkarte sind die Gesamtzahlen, der in
den einzelnen Karten gemeldeten Maschinen und Geräte
zusammenzutragen und die entsprechenden Fragen zu
beantworten.

§ 6.

Meldefrist und Meldestelle.

Sammelkarte und Klassenkarte sind vom Anmelde-
ordnungsgemäß postfrei zu machen und bis zum 15.
Februar 1917 an die Landwirtschaftliche Maschinen-Ver-
sorgungsstelle beim Waffen- und Munitions-Beschaffungs-
Amt, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 193-194, einzu-
senden.

Komete Jutta.

Roman von Willy Schatlaun.

23

Nun war ja schon Bescheid gelegt durch einzelne, welche
mit Energie und Bogen es durchgelegt hatten, zu er-
reichen, was bisher die Dämme der Männer gewesen.

Aber wie schwerste man es ihnen. Sie hatten nicht nur
mit den Schwierigkeiten kämpfen müssen, die der Mann
überwinden mußte. Eifersucht und Neid, der Hochmut des
Mannes im allgemeinen, der Punkt im besonderen. Brombeid
und Frucht vor Konjunktur taten alles, sie nicht auskommen
zu lassen.

Und trotzdem, und mit welchen Erfolgen.

Aber der Widerstand gegen die Emanzipation der Frau
auf geistigem Gebiet war darum nicht weniger zäh geblie-
ben. Die Masse der Männer dachte nicht daran, sich die ge-
istigen Wertzeuge ihrer Bequemlichkeit und ihres Vergnügens
aus der Hand zu geben.

In den weitesten Kreisen war man dieser Bewegung ab-
hold, das wußte sie nur zu gut. Am meisten dort, wo re-
giert wird. Dort war man es mit Bewußtsein.

Die große Masse aber lebte sich instinktiv dagegen auf.
Der Instinkt des Herrschenden war es, der ganz in der
Ferne noch, aber doch erkennbar, die Vorboten eines kommen-
den Ereignisses trafen sah, dessen Folgen für ihn unberechen-
bar sein mußten. Und sie sträubten sich mit aller Macht,
die Frauen emporkommen zu lassen oder auch nur die ge-
istige Gleichberechtigung und damit die Gleichberechtigung der
Armen anzuerkennen. Sie wußten es, die Männer, daß jeder
in sich lockert, wenn ein Grundstein gelöst wird. Der Grund-
stein ihrer Herrlichkeit aber war der Satz von dem Mindere-
wert des Weibes.

Wollte aber nichts mehr verlangen, war man gar so sehr
in die Enge gedrückt, dann nahm man seine Zuflucht zum
Sport. Die Männer im Streit gegen die ganze Frauenbewe-
gung in das Lächerliche. Sprachen von einer Frau als Kriegs-
mutter, schickten ein junges Mädchen als Staatsanwalt
oder Professor der Anatomie und waren sicher, für ihre Wige
zu sich johlenden Beifall belohnt zu werden.

Es war es damals, nicht viel anders sieht es jetzt.

§ 7.

Anfragen und Anträge.

Alle auf die vorstehenden Anordnungen bezüglich
Anfragen und Anträge sind an die Landwirtschaftliche
Maschinen-Versorgungsstelle beim Waffen- und Mu-
nitions-Beschaffungs-Amt, Berlin W. 15, Kurfürsten-
damm 193-194, zu richten und am Kopf des Schrei-
bens mit der Bezeichnung „Bestandsaufnahme von land-
wirtschaftlichen Maschinen und Geräten“ zu versehen.

§ 8.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Februar 1917 in
Kraft.

Frankfurt a. M., den 1. Februar 1917.

Stello. Generalkommando des 18. A.-R.

Mainz, den 1. Februar 1917.

Gouvernement der Festung Mainz.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 20. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Der Vormarsch der Donau-Armee von Bukarest auf Braila.

II.

Der Durchbruch bei Filipesti und die Einnahme von Braila.

Der Donau-Armee des Generals v. Rosch fiel die
Aufgabe zu, den Brückenkopf von Braila von der wa-
schischen Ebene aus in Besitz zu nehmen. Sie bestand
sich am 17. Dezember ebenso wie die links anschließende
Armee des Generals von Falkenhayn vor stark ausge-
bauten feindlichen Stellungen, die sich zwischen Rimnicul-
Sarai-Buzau entlang der Linie Jita-Balaceanu-
Galbenul-Bisani-Filipesti-Sherghisani-Filul-La-
culzei hinzogen.

In Eile wurde der Angriff auf diese Hauptstellung
des Feindes vorbereitet, unter den schwierigsten Be-
dingungen wurden Munition und Geräte herangeschafft.

Von dem monatelangen ununterbrochenen Vor-
marsch stark ermüdeten Truppen wurde eine Kastei von
wenigen Tagen gegönnt. Sie wurde dazu benutzt, die
zum Durchbruch geeigneten Abschnitte zu erkunden und
den Feind durch Feuerüberfälle über die Absichten zu
täuschen. Die Sturmtruppen arbeiteten sich an die Gräben
des Feindes heran, der auf der ganzen Front mit starken
Abteilungen vorstieß und auch Kampfflieger einsetzte.

In diesen Tagen war die Allerhöchste Kabinetts-
order des obersten Kriegsherrn mit der Mitteilung des
Friedensangebots zu den Truppen in der Walachei ge-
langt, auf deren sieggekrönten Taten die Blicke der Welt
ruhten. Es mag ihnen allen eine tiefe Befriedigung ge-
wesen sein, daß ihre gewaltigen und erfolgreichen
Leistungen mit die Anregung geben konnten zu diesem
historischen Akt.

Für den Angriff auf die vom Feinde mit frischen
Kräften und schwerer Artillerie erheblich verstärkte mehr-
linige Verteidigungsstellung wurde vor der Front der
Donau-Armee Filipesti als Durchbruchspunkt bestimmt.
Hier an der Eisenbahnlinie kämpften in der Hauptsache
deutsche Truppen, während bulgarischen und türkischen
Divisionen nach der Donau zu der Flankenschütze der
Armee zuziel. Vier russische Infanterie- und zwei Ka-
vallerie-Divisionen standen den Truppen der Donau-
Armee in sorgsam ausgebauten Stellungen gegenüber.
Der Vorstoß der Heeresgruppe erfolgte wiederum wellen-
förmig. Die 9. Armee erstürmte am 22. Dezember die
Vorstellungen des Gegners westlich der Bahn Buzau-
Rimnicul-Sarai. Die Donau-Armee hielt zunächst mit

dem Angriff noch zurück. Wenn der vorgeschobene
Flügel der Heeresgruppe über Rimnicul-Sarai vor-
wärtige die Rückzugslinie der südlich Braila stehenden
feindlichen Kräfte bedroht und ihr Widerstand auszu-
los. Als dann nach schweren hin und her wogen-
den Kämpfen im Gebirge der Gegner auf seinem re-
stlichen zurückzuziehen begann, ging die Donau-Armee
am ersten Weihnachtstag gegen die ihr gegenüberliegende
verschanzten Stellungen beiderseits der Bahn Buzau-
Braila vor. Besonders schwer war der Kampf um
Stützpunkt bei der Kirche von Filipesti und der Höhe
Beide wurden von Bayern gestürmt. Im Verband
deutschen Truppen kämpfte auch das österreichisch-ungarische
Detachment Scivo, das seinerzeit die bei der
abgeschnittenen Abteilungen des Feindes entlang der
Donau verfolgt, aufgerieben oder gefangengenommen
ihnen reiche Beute abgenommen hatte. Die Gegen-
wehr des Feindes von Bagdad her wurden abgewiesen.
türkische Artillerie zwang ein Panzerauto auf der Straße
von Bizirul zur Umkehr. Am folgenden Tage wurde
der Geländegewinn ausgenutzt und der Feind in
bitterten Gefechten aus den rückwärtigen Stellungen
worfen. Die Türken haben bei Bizirul die schweren
Kämpfe mit den Russen ruhmreich bestanden und
bulgarischen Sturmtruppen bewährten ihre zähe Tap-
ferkeit in dem Ringen um Mocani, wo sie mit Feind-
wellen überschüttet wurden. Starker Nebel erschrak
während der nächsten Tage die Operationen. Offen-
stöße des Gegners kamen in dem Flanken- und Rück-
feuer der Nachhutgruppen nicht zur Durchführung.
28. Dezember war die Heeresgruppe in einheitlicher Front
aufgerückt. Es wurde nunmehr sofort die Verfolgung
wieder aufgenommen. Sie stieß auf eine neue feindliche
Hauptstellung mit mehreren Reihen Drahthindernisse,
die sich von Debulesti über die Eisenbahn nach Buzau
zog. Es mußte daher zunächst die schwere Artillerie
umgruppiert und die neue Stellung erkundet werden.

Nachdem es zum Sturm kam, lockerte sich die
das Vorkommen der 9. Armee die Verteidigungskraft
an der Bahn nach Braila verschanzten Gegners. Er ge-
in Gefahr, seitlich umfaßt zu werden, und wich zurück.
Die Donau-Armee blieb ihm in scharfer Verfolgung
den Fersen. Die Nachhutkämpfe waren erbittert. Ein
Dörfer, in denen der Feind sich festsetzen wollte, wurden
im Sturm genommen.

Die Vermutung, daß der Russe im Brückenkopf
Braila erneuten starken Widerstand leisten würde,
stärkte sich. Ein sofortiger Sturmangriff auf diese neue
Hindernisse konnte nicht ins Auge gefaßt werden, da
die Nachführung der für einen Erfolg erforderlichen Ar-
tillerie und Munition in dem schwierigen Gelände Be-
bereitungen erforderte. Es durfte aber auch andererseits
dem Feinde nicht eine so lange Frist gewährt werden
den um Braila gezogenen Gürtel von Feldbefestigung
zu verstärken. Da brachte das Vordringen der bulga-
rischen Donau die Stadt in wenigen Tagen zu Fall.
Die Dobrußsch-Armee hatte Befehl, die angestrebte
Verfolgung bis in den Nordwestzipfel dieses Landes zu
führen und von Macin aus Braila anzugreifen, insbe-
sondere auch die Straßen nördlich dieser Stadt und damit
das Rückzugsgelände der Russen unter ihr Feuer zu
bekommen.

Nach am 31. Dezember donnerte zahlreiches Ge-
schütz aller Kaliber aus der dicht besetzten Brückenkopf-
stellung, deren Erkundung durch unsicheres Wetter ab-
schwert war.

Am 3. Januar hatten sich die Sturmtruppen der
Donau-Armee an die feindlichen Linien herangearbeitet.
Die rege Gefechtsaktivität kam, durch die helle Nacht
begünstigt, nicht mehr zur Ruhe. Der 4. Januar brachte
die Entscheidung. Eine deutsche Division durchbrach
die feindlichen Stellungen, die daraufhin nach Osten
der Donau zu ausgerollt wurden. Der Feind, der
zunächst noch verzweifelt wehrte, aber dem Sturm erlie-

„Nun, wenn sie in dem Punkt wirklich etwas eitel wäre,
die Herren der Schöpfung geben doch darin das allerbeste
Beispiel.“

„Ich nicht!“ Walter lachte. „Oder soll ich vielleicht, um
Deinen Ehrgeiz zu befriedigen, noch Doktor der Chemie wer-
den?“

„Es wäre schade um das Geld, mein Junge.“

„Ja, Punkt, ich denke auch nicht daran. Ich dachte an
Ridders und seine Opferbereitschaft für unsere Sache, und da-
ran, daß Fräulein Hartmann nur darauf wartet, unseren
Plan zu verwirklichen.“

„Das ist wahr. Was meinst Du, wenn wir sie zu Sonnt-
tag zu einer Besprechung herbeirufen?“

„Sehr schön. Bis dahin kann auch der Prospekt gedruckt
sein. Fertig ist er ja lange. Wie werden sich die beiden freuen,
daß der Stein endlich ins Rollen kommt.“

„Ins Rollen, ja! Aber Du Heilsporn wirst auch natürlich
glauben, in Jahresfrist müßte er dann zur Bahne geworden
sein. Du — lieber Walter — dazu ist er nicht angetan. Wir
können nur rütteln helfen. Du kennst meine Auktionen.“

„Es hat mich Mühe genug gekostet, sie ganz anzuneh-
men, aber ich tat es. Wenn man nicht alles kann, dann muß
man sich mit einem Teil begnügen. Ein Gymnasium können
wir nicht errichten, so lassen wir es bei einer Privatschule
bewenden. Vorläufig — nur vorläufig. Ich sehe es doch noch
kommen, daß die sich ausbreitet. Deshalb finde ich es ja auch
so richtig, was Ridders gleich betonte, wir dürften unsere
Schule erst beginnen lassen, wenn die Schülerinnen aus dem
schulpflichtigen Alter heraus wären. Damit haben wir dem
Staat den größten Teil seiner Macht aus der Hand gebrun-
den.“

„Ridders ist überhaupt der klügste und nachdenkendste
Kopf von uns. An uns ist es, dafür zu sorgen, daß man uns
nicht das Best aus der Hand windet. Du weißt, daß an
weniger Bemittelten der Besuch unserer Schule möglich
ist, und daß nur die Intelligenz und der Wissensdurst ent-
scheidet, wer aufgenommen wird. Es wäre ja am besten, es
ginge ohne Schulgeld.“

„Aber es geht nicht. Das wissen wir auch. Wir können
nur eins erreichen, es wäre fehrsthaft, Unmögliche anzu-
streben.“

erlitt überaus blutige Verluste und eine große Einbuße von Gefangenen. Es zeigte sich bei der Verfolgung, daß die Gräben für den Stellungskrieg ausgebaut und mit zahlreichen Unterständen versehen waren. Die schwere Niederlage ließ eine weitere Verteidigung der Donaufstadt Braila, die am selben Tage auch von Macin her gestürmt wurde, aussichtslos erscheinen. Die geschlagenen, aufgelaufenen russischen Kolonnen fluteten seit dem Morgengrauen des 5. Januar auf der ganzen Front vor der rücksichtslos nachdringenden Kavallerie der Donau-Armee zurück, deren Kavallerie in der Mittagsstunde in Braila eintritt. Die Bevölkerung der Stadt war nicht geflüchtet, aber alle Fabriken waren systematisch zerstört. Am gleichen Tage erreichte der linke Flügel der Donau-Armee den Sereth.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Febr. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den meisten Stellen der Front herrschte starker Nebel, der die Tätigkeit von Artillerie und Fliegern einschränkte und nur Erkundungsvorstöße zuließ.

An der Wachsamkeit unserer Grabenbesetzungen scheiterten zahlreiche Unternehmungen des Feindes; unseren Erkundern gelang es mehrere Gefangene einzubringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Wesentliches.

Makedonische Front.

Borpostengeplänkel und vereinzeltes Artilleriefeuer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 19. Februar, abends. (W. B. Amtlich.) Am Morgen scheiterte ein englischer Vorstoß südwestlich von Messines (nördlich von Armentières); sonst im Westen bei unsichtigem Wetter, im Osten bei strenger Kälte nichts Wesentliches.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 19. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Lipnica Dolna an der Karajowka brachte der Russe einen Minenstollen unter unseren vordersten Gräben zur Sprengung und besetzte in raschem Nachstoß den Trichter. Durch Gegenangriff kam dieser wieder in unseren Besitz.

Südlich von Brzezany wurde ein nach starker Minenwerfervorbereitung erfolgter feindlicher Angriffsversuch abgewiesen.

In Wolhynien erfolgreiche Unternehmungen unserer Stoßtruppen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In den letzten Tagen begann sich die italienische Artillerie auch in einzelnen Abschnitten der Gebirgsfronten wieder zu rühren. Tarpis wurde wiederholt beschossen. Heute früh brachten Patrouillen des Infanterieregiments Nr. 73 von einer Unternehmung gegen die feindlichen Stellungen östlich des Monte Cebio, nördlich von Asiago, 22 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojsa nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 18. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht. Tigrisfront: Südlich des Tigris und der Feind das Gros seiner Streitkräfte 10 Kilometer zurück und ließ in den von uns geräumten Stellungen nur Beobachtungsposten zurück. Am 17. Februar griff der Feind nach kräftiger Artillerievorbereitung mit schätzungsweise einer Infanteriebrigade unsere Stellung bei Fellahia an. Es gelang dem Feinde, vorübergehend in unsere Stellung einzudringen, er wurde aber nach Stürmen mit dem Bajonett und im Handgranatenkampf wieder vertrieben, so daß wir am Ende des Kampfes unsere Stellung vollkommen wieder besetzten. Die Brigade des Gegners wurde fast ganz vernichtet. Wir machten 1 Offizier und 60 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und einige automatische Gewehre. Unsere Verluste sind unbedeutend.

An den Dardanellen schloß Leutnant Meinike am 7. Februar ein mit zwei Maschinengewehren bewaffnetes englisches Flugzeug ab, dessen Führer gefangen genommen wurden. Das feindliche Flugzeug ist fast unversehrt und nach wenigen Ausbesserungen verwendbar. Es befindet sich in unserem Besitz.

Galizische Front: Am 17. Februar machte der Feind ach heftiger Artillerievorbereitung zwei Angriffe auf die Stellungen unserer Truppen bei Imickilany. Alle Angriffe wurden vollkommen durch unser Gewehr- und Maschinengewehrfeuer abgeschlagen.

Von den übrigen Fronten ist kein Ereignis zu melden.

Luftangriff auf Desel.

Berlin, 19. Febr. (W. B. Amtlich.) Am 18. Februar abends griff eines unserer Marineluftschiffe Hafen- und militärische Anlagen von Altsburg auf Desel mit Spreng- und Brandbomben an. Guter Erfolg wurde beobachtet. Das feindliche Abwehrfeuer blieb wirkungslos.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Eroberung der Höhe 185.

Berlin, 18. Febr. (W. B.) Die Franzosen zeigten sich durch die Wegnahme der wichtigen Höhe 185 beunruhigt. Ihre wiederholten Versuche, die verloren gegangenen Höhenstellungen wieder zu erobern, brachen blutig zusammen. Ein in der Nacht zum Samstag vorgetragener Handgranatenangriff führte zu erbitterten Nahkämpfen, die trotz der Zähigkeit, mit der die Franzosen in die deutschen Stellungen einzudringen versuchten, zu keinem Ergebnis für den Angreifer führten. Am Samstag vormittag begann der Franzose sich mit schwerem Kaliber auf die neuen deutschen Stellungen einzuschießen. Zahlreiche französische Flugzeuge lenkten das Feuer. Nachmittags und besonders abends steigerte sich die französische Artillerietätigkeit, anscheinend durch rasch herangeführte Batterien unterstützt, zu großer Heftigkeit. Die deutschen Geschütze legten indessen eine so heftige und wirksame Feuerperre auf die französischen Stellungen, daß die Franzosen einen erneuten Angriff nicht wagten. Der französische Heeresbericht versucht den schweren Verlust zu verschleiern, indem er lediglich andeutet, daß es den Deutschen mit Hilfe mehrerer Minensprengungen gelang, in einen vorstehenden Winkel westlich von Maison de Champagne einzudringen. Der vorstehende Winkel war indessen eine kunstvoll ausgebauten Höhenbastion, die weit hin das Gelände beherrschte und den Angelpunkt der französischen Champagnefront bildete.

Bei dem Angriff eines deutschen Luftschiffs auf Hafen und Festung Boulogne wurden Brände in militärischen Anlagen beobachtet, ebenso gut liegende Treffer in den Hafenanlagen.

Der deutsche Vorstoß in der Champagne.

Bern, 18. Febr. (W. B.) Die Militärkritiker der Pariser Presse erklären, daß der deutsche Angriff in der Champagne nur zu einem örtlichen Erfolge geführt habe. Einige Blätter, wie das „Journal des Debats“ betonen jedoch gleichzeitig, daß die Deutschen mit dem Vorstoß viel Gelände, das von den Franzosen langsam erkämpft worden war, zurückgewonnen haben.

Die rumänischen Kriegsheer verlassen ihr Vaterland.

Berlin, 19. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der rumänische General Bliescu, der bis zum Eintritt Rumäniens in den Krieg als Generalsekretär des Kriegsministeriums der eigentliche Kriegsminister war, in Jassy geohrfeigt worden. Diese etwas drastische Kundgebung gegen den bekannten Kriegsheer ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß man auch in seinem Vaterlande endlich zu der Erkenntnis gelangt ist, wie unheilvoll seine Treibereien für Rumänien gewesen sind. Da der General Bliescu durch den für ihn recht peinlichen Vorfall in seiner Heimat unmöglich geworden ist, hat ihn seine Regierung jetzt nach Frankreich und England geschickt. Wir gehen wohl in der Vermutung nicht fehl, daß die besonderen Aufträge, die er dorthin mitgenommen hat, ein ebenso einträgliches Geschäft für ihn bedeuten werden, wie seine bisherige Politik es gewesen ist. Als bezeichnend für das Dämmern der besseren Erkenntnis in Rumänien möchten wir ferner die Tatsache erwähnen, daß auch der frühere Besitzer des „Adevărul“, Herr Const. Mille kürzlich in London eingetroffen ist. Er fühlt sich ebenso wie sein Gefinnungsgenosse Bliescu in Rumänien nicht mehr recht sicher. Wie er, so verlassen sicheren Nachrichten zufolge auch die meisten anderen rumänischen Kriegsheer jetzt ihr von ihnen ins Unglück gestürztes Vaterland, um sich mit Hilfe der gestohlenen oder durch Erpressung erworbenen Gelder in Italien und England ein möglichst behagliches Leben zu verschaffen. Viele von ihnen sind wegen des verführten Tauchbootkrieges noch nicht über die skandinavischen Länder hinausgekommen.

Der Seefrieg.

Unsere U-Boote im Mittelmeer.

Berlin, 19. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Im Spergebiet des Mittelmeers wurden in den letzten Tagen durch Unterseeboote eine größere Anzahl wertvoller feindlicher Schiffe verlenkt, darunter ein vollbesetzter großer italienischer Truppentransportdampfer, zwei bewaffnete Dampfer von 3000 und 4500 Tonnen mit wichtiger Ladung für Saloniki, der italienische Dampfer „Drearia“ (4217 Bruttoregistertonnen), der französische Dampfer „Mont Ventaur“ (3235 Bruttoregistertonnen) und der französische Segler „Aphrodite“ (600 Bruttoregistertonnen) mit 735 Tonnen Eisen für Italien.

Berlin, 19. Febr. Wie wir hören, stand das Tauchboot, das innerhalb 24 Stunden rund 52000 Tonnen versenkte, unter Führung des Kapitänleutnants Voh.

Einstellung des dänisch-amerikanischen Passagierverkehrs.

Kristiania, 19. Febr. (W. B.) Hiesigen Blättern zufolge sind in den letzten Tagen zwischen den Reedern und den Seelute-Verbänden geführten Löhnungs- und Bemannungsverhandlungen vorläufig gescheitert. Aller Passagierverkehr mit Amerika ist bis auf weiteres eingestellt.

lokale Nachrichten

Wurst- und Fettverkauf. Morgen Mittwoch kommt bei Metzgermeister A. Man zum Verkauf: Wurst an Nr. 126—570 und Fett an Nr. 891—1135.

Wurst an Schwerarbeiter. Donnerstag nachmittag von 2 Uhr ab wird bei Metzgermeister A. Man Wurst an die Schwerarbeiter verkauft. Der Preis beträgt für das halbe Pfund 1.30 Mark.

Stenographengesellschaft „Gabelsberger“. Die Fortbildungs- und Übungsstunden der Stenographen-Gesellschaft „Gabelsberger“ finden von jetzt ab jeden Mittwoch und Freitag abend von 8—10 Uhr statt.

Brotkartenhandel. Wie festgestellt wurde, ist in Griesheim in den letzten Tagen mit in Frankfurt gestohlenen Brotmarken ein lebhafter Handel getrieben worden. Namentlich die dort arbeitenden Polen sollen zahlreiche Brotkarten gekauft haben. Die dortigen Bäcker sind vor der Annahme der Brotkarten gewarnt worden.

Auslandsseife nur auf Karten. Von amtlicher Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß aus dem Ausland eingeführte Seife, genau so wie im Inland hergestellte, im Handel nur auf Seifenkarten abgegeben werden darf.

Die Sommerzeit. Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 15. Februar 1917 wird auch für das laufende Jahr die Sommerzeit eingeführt. Sie beginnt am 16. April vormittags 2 Uhr (mitteleuropäische Zeit) und endet am 17. September, vormittags 3 Uhr (Sommerzeit). Zu dem ersignannten Zeitpunkte werden die öffentlichen Uhren um 1 Stunde vor-, zu dem letztgenannten Zeitpunkte um eine Stunde zurückgestellt. Am Vormittag des 17. September erscheint danach die Stunde von 2—3 Uhr doppelt; die erste dieser Stunden trägt die amtliche Bezeichnung 2 A (2 A 1 Min usw. bis 2 A 59 Min.), die zweite die amtliche Bezeichnung 2 B (2 B 1 Min. usw. bis 2 B 59 Min.)

Beschränkungen im Paketverkehr. Die außergewöhnlich großen Schwierigkeiten im Beförderungsdienst machen es, wie in den Tagen vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten, notwendig, die Befugnis, mehrere Pakete mit einer Paketharte zu versenden, vorübergehend aufzuheben. Vom 19. Februar ab muß daher jedes gewöhnliche Paket von einer besonderen Paketharte begleitet sein.

Schweig! Die strenge Geheimhaltung aller Vorkehrungen, die die Heeresleitung zum Schutze des Vaterlandes trifft, ist von größter Bedeutung für den Erfolg. Jeder einzelne hat daher die Pflicht, über militärische Vorgänge jeder Art, die er wahrgenommen hat oder die sonst zu seiner Kenntnis gelangt sind, strengstes Stillschweigen zu beobachten. Leider wird die so nötige Zurückhaltung dann nicht beobachtet, wenn man glaubt, es handle sich um eine unwichtige Angelegenheit, oder man befindet sich in einem Kreise durchaus vertrauenswürdiger Personen. Auch die Weitergabe einer scheinbar unbedeutenden Nachricht an eine vertrauenswürdige Person kann unheilvolle Folgen zeitigen. Die militärischen Stellen haben sich daher veranlaßt gesehen, auf diese Schweigepflicht erneut nachdrücklich hinzuweisen. Auch im diesseitigen Korpsbezirk ist durch eine in den Amtsblättern bekannt gegebene Verordnung des Stellvertretenden Kommandierenden Generals ausdrücklich verboten worden, einem anderen Mitteilung zu machen, aus denen auf militärische Maßnahmen Schlüsse gezogen werden können.

Der Kommandierende General des 18. Armeekorps Generaladjutant des Kaisers, General der Infanterie von Schenck, wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Er bleibt in dem Verhältnis als Generaladjutant des Kaisers und à la suite des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 und wird auch ferner in der Dienstaltersliste der Generale geführt.

Ein Rekord bei der Weinversteigerung. Aus Deidesheim (Pfalz) wird berichtet: Alle Preise auf den bisherigen Weinversteigerungen der Pfalz wurden durch die hertige Weinversteigerung des bedeutenden Weinruhes J. A. Jordan (Dr. Boffermann-Jordan) in den Schatten gestellt. Wurde doch für die wertvollste Marke des heutigen Angebotes 52000 Mark pro 1000 Liter erzielt. Der Gesamterlös für 16 Stück 1914er und 32 Stück 1915er Weißweine erreichte den stattlichen Betrag von 513847 Mark.

Der neue Eisenbahnfahrplan vom 20. Februar. Die weiteren Einschränkungen im Eisenbahnverkehr sind vor allen Dingen gleichbedeutend mit weiteren Verkürzungen des Verkehrs der Schnellzüge, Eilzüge und Personenzüge. Was die Schnellzüge anbetrifft, so wird es notwendig sein, die noch jetzt laufenden Züge so weit einzuschränken, daß auf jeder Hauptlinie im allgemeinen nur ein Schnellzugpaar verkehrt. Auf den weniger befahrenen Linien wird sich sogar der Ausfall des ganzen Schnellzugverkehrs an manchen Tagen der Woche notwendig erweisen. Der Verkehr der Eilzüge und Personenzüge muß gleichfalls eine bedeutende Verkürzung erfahren. Man muß damit rechnen, daß auf langen Strecken der Personenverkehr ausfällt. Der Verbrauch an Material, Kohlen und Arbeitsleistung ist bei langen Fahrten so bedeutend, daß er im Interesse der Kriegswirtschaft unbedingt eingeschränkt werden muß. Im allgemeinen sollen die Personenzüge nur als Zubringer zu den Schnell- und Eilzügen dienen. Auch die Eilzüge werden gewisse Einschränkungen erfahren müssen, wie denn überhaupt der Personenverkehr vor den Notwendigkeiten des Güterverkehrs, die im kommenden Frühjahr erheblich wachsen werden, zurücktreten muß.

Zahlungen in Papiergeld. Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand hat der Kommandierende General des 18. Armeekorps für den unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz angeordnet, daß Zahlungen jeder Art in Gold oder in 5-, 3- oder 2-Markstücken an Kriegsgefangene und russisch-polnische Arbeiter verboten sind. Zahlungen jeder Art in anderen Münzen an diese Personen sind nur insoweit gestattet, als Zahlungen in Papiergeld nicht möglich ist.

Schüler mit Militärmützen. Vielfach sieht man heute Knaben mit Militärmützen herumlaufen, welche den Stempel eines Truppenteils tragen, also Eigentum der Militärverwaltung sind. In Bielefeld erläßt die Polizeiverwaltung öffentlich Aufforderung zum Abliefern dieser Mützen mit der Androhung von Strafverfolgungen wegen Unterschlagung.

Ziegenfleisch. Der Ankauf von Ziegen und Ziegenlammern zum Zwecke der gewerblichen Schlachtung oder Hauschlachtung ist nur den von den Viehhandelsverbänden beauftragten Aufkäufern gestattet. Für das Fleisch von Ziegen und Ziegenlammern werden demnächst Kleinverkaufs-Höchstpreise festgesetzt.

Warnung vor unreellen Samenlieferanten. Es bestehen viel kleinere Samengeschäfte in Quedlinburg, Erfurt und an anderen Orten, welche versuchen, ihre Sämereien in abgepackten Düten an den Mann zu bringen. Sie suchen meist kleinere Geschäfte auf, welchen sie ihre Waren zum Weiterverkauf übergeben und sie verpflichten sich, die nach beendeter Saatzeit nicht verkauften Sämereien wieder zurückzunehmen. Diese Samen werden im nächsten und den weiter folgenden Jahren stets wieder an die Verkaufsstellen unter den gleichen Bedingungen veräußert. Selbstverständlich ist es da nicht ausgeschlossen, daß das kauende Publikum durch dieses Handelsverfahren alten, mehrjährigen, nicht mehr keimfähigen Samen erhält. Es sei vor solchen Lieferanten daher gewarnt und den Gartenbesitzern der gute Rat gegeben, ihre Sämereien nur bei erprobten, zuverlässigen Stellen einzukaufen.

Kosten des Weltkrieges. Die Neuenburger Kantonalbank schreibt in einem Bericht: Nach der Berechnung urteilsfähiger Persönlichkeiten haben sich die Kriegskosten am 31. Dezember 1916 auf Fr. 356 Milliarden (gleich 285 Milliarden Mark) belaufen. Es ist schwer, sich von dieser Summe eine Vorstellung zu machen. Um einen Vergleich zu ermöglichen, sei daran erinnert, daß das in den Eisenbahnen der Welt angelegte Kapital für 3 Millionen Kilometer ungefähr 300 Milliarden Fr. (gleich 240 Milliarden Mark) erreicht.

Amerikas Diamanteneinfuhr. Die ungeheure Bereicherung der Vereinigten Staaten im Kriege spielt sich auch in folgenden Ziffern der Einfuhr von Diamanten wieder: Im Jahre 1916 wurden Diamanten im Werte von 51482000 Dollars eingeführt gegen nur 23995000 und 19276000 Dollars in den beiden Vorjahren.

Was Amerika den Feinden liefert. Die Alliierten haben in den Vereinigten Staaten bestellt und sind im ersten Halbjahr 1917 zu liefern: 600 000 Tonnen Granatenstahl (für das zweite Halbjahr 800 000 Tonnen), 100 000 Tonnen Panzerplatten, 160 000 Tonnen Schienen, 100 000 Tonnen Rohisen, 50 000 Tonnen Barisen und 40 000 Tonnen Eisendraht. Durch den verschärften U-Boot-Krieg werden diese Riesenlieferungen der Schwerindustrie zu Wasser werden. Ja, England, „da staunst du wohl?“

In der heutigen außerordentlichen General-Versammlung der chemischen Fabriken E. Matthes u. Weber A.-G.

Duisburg, deren sämtliche Aktien durch Kauf in den Besitz der Firma Henkel & Cie. Düsseldorf übergegangen sind, legte der bisherige Aufsichtsrat sein Amt nieder; dafür wurden neu gewählt: Herr Kommerzienrat Frh. Henkel als Vorsitzender, Herr Kaufmann Frh. Henkel als stellvertretender Vorsitzender, Herr Dr. chem. Hugo Henkel. Der bisherige Vorstand wird die Geschäfte in unveränderter Weise fortführen. Diese alte, bestangesehene Firma der chemischen Industrie, befaßt sich hauptsächlich mit der Herstellung von Schwefelsäure, Salzsäure, Sulfat, caust. Soda, calc. Soda usw. Die schon lange bemerkten Bestrebungen der Firma Henkel & Cie. Düsseldorf, sehr bekannt auf dem Gebiet der Wasch- und Reinigungsin- dustrie, siehe Persil, Dixin, Henkels Bleich-Soda und Kristit, sowie Wasserglas und Glyzerin, sich vom Roh- produktmarkt noch unabhängiger wie bisher zu machen, haben hienmit einen gewissen Abschluß gefunden.

Plauderei über die neuen Feldpostadressen.

A.: Heute bekam ich eine Feldpostkarte von meinem Sohn, in der er mir mitteilt, daß seine Adresse vom 15. Februar ab nur noch lautet:

An

Trainsoldat Otto Abel
Fuhrparkkolonne 284
Deutsche Feldpost Nr. 682.

Statt der letzteren Angaben setzte ich früher hinzu:

26. Infanterie-Division,
10. Armeekorps,
4. Armee, Westen.

Jede Angabe über Kriegsschauplatz, Armee, Armeekorps und Division soll ich vom 15. Februar ab fortlassen; die Angaben seien sogar verboten; ich weiß nicht, wie die Post meinen Sohn finden wird; die Adresse soll doch so deutlich wie möglich sein und nun beschränkt sie sogar selbst die Deutlichkeit.

B.: Mir ging es ebenso: ich erhielt ebenfalls eine solche Postkarte und meine Nachbarn, die Söhne im Felde haben, ohne Ausnahme auch *). Ich soll schreiben:

An

Unteroffizier Michael Biermann
Infanterieregiment 13
1. Bataillon, 3. Kompanie.

Und, setzte mein Sohn hinzu, um Gotteswillen nichts mehr hinzufügen, also nicht einmal die Nummer der Deutschen Feldpost.

A.: Ich möchte wissen, wozu jetzt noch eine solche Aenderung; der Krieg ist ja bald zu Ende.

B.: Da bin ich doch anderer Ansicht. Wenn jetzt solche Aenderungen getroffen werden, so müssen wohl schwerwiegende Gründe vorliegen; und die Hauptsache ist

*) Die Heeresangehörigen haben Weisung erhalten, ihre vom 15. Februar ab gültigen Feldpostadressen rechtzeitig nach der Heimat mitzuteilen.

ja, daß der Brief schnellstens seinem Empfänger zukommt. Der Sinn der neuen Vorschrift ist kurz folgender:

Bei allen Truppenteilen, die einem Regimente, Bataillon angehören, also bei Infanterie-, Kavallerie-, Artillerie- und Pionier-Regimenten, sowie bei den höheren Stäben von Armeekorps (Generalkommandos) sowie Divisionen und Brigaden ist nur die Adresse des Truppenteils mit seinem Truppenteil (der Formation) anzugeben, bei allen übrigen Truppenteilen wie selbständigen Jägerbataillonen, selbständigen Fußartillerie-Batterien, Kolonnen, Stäben der Etappen-Inspektionen, Armeekorps-Abteilungen usw. ist außerdem noch der Truppenteil, „Deutsche Feldpost Nr. ...“ hinzuzufügen. In beiden Fällen darf die Feldpostadresse nur die Bezeichnung des Truppenteils bis zum Regiment aufwärts, also nur den Dienstgrad, Name, Kompanie (Eskadron, Batterie, Bataillon (Abteilung), Regiment oder die amtliche Bezeichnung der Formation enthalten. Die Angabe eines höheren Stabes ist nur bei den Angehörigen der höheren Stäbe selbst oder da, wo sie noch zur Benennung der Formation unbedingt gebracht wird, zugelassen.

A.: Ich verstehe. Aber was man heutzutage nicht alles wissen muß, die vielen, vielen Verordnungen.

B.: Ja freilich. Vor allen Dingen, genau die in Ihrem Sohne angegebene Feldpostadresse anwenden, die neue Angabe der Formation und, wenn nötig, die richtige deutsche Feldpostnummer. Sonst erleidet der Brief Verzögerungen. Ordnung muß sein und die Ordnung in allen Dingen bringt uns den Sieg, den deutschen Soldaten wir alle erstreben.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 7½ Uhr: Best. Amt für Frau Margarete Müller geb. Henrich, deren verstorbenen Sohn Joseph und Tochter Theresia, dann Best. Amt für Anton Peter, dessen Ehefrau Anna geb. Meurer und deren Geschwister. — Nach dem 2. Amt die heilige Messe.

Donnerstag, 6½ Uhr: Best. Jahramt für den Jüngling Johannes Merkel und dessen Vater Johann, dann Best. Jahramt für den verstorbenen Krieger Leopold Werner.

Freitag, Best. Amt für Johann Christian Berg, dann Jahramt für Frh. Nicolai 1. und dessen Familie.

Sonntag: Best. des hl. Apostels Matthias: Best. Amt für Matthias Sakran, dann Best. Dankamt 3. u. 2. Pr. v. immerw. Hilfe. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr Heilige. — 5 Uhr: Salve.

Freitag, abends 6 Uhr: Kreuzwegandacht für die Anlieger des Krieges.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 20. Februar abends halb 9 Uhr: Arbeitsrat der Frauenhilfe.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr: Turnstunde.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders und Neffen

Alwin Papsdorf

sagen wir allen Beteiligten, insbesondere für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, unseren tiefgefühlten Dank.

Ganz besonders danken wir noch seinen Schulkameraden und Schulkameradinnen, sowie der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron für die Kranzspenden und Beteiligung.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Familie Martin Papsdorf

z. Zt. im Felde

Pferdezügel

gefunden. Gegen Einrückungsgebühr abzuholen. Neue Frankfurterstr. 4. 138

Regenschirm

im kath. Pfarrhaus stehen geblieben 137

Hundehalsband mit Leine verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition. 139

Vereinigte Landwirte

Schwannheim a. N.

Alle Sorten Dickwurzeln sind auf unserem Lager zu haben. Bestellungen auf deutschen Kleesamen und Weizenkorn müssen baldigst gemacht werden. Morgen, längstens Donnerstag, kommt der Müller zum Abholen des Kornes und muss solches sofort bei unserem Lagerhalter abgeben werden. Alle Sorten Kunstdünger sind auf unserem Lager zu haben.

Der Vorstand.

2 Zimmerwohnung pr. sofort zu vermieten. Waldstr. 16. 4

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres Expedition. 7

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Zahnstr. 8. Wohnung zu vermieten. Näheres Geschw. Düvel (Laden) 701 Neue Frankfurterstr.

F. H. Klein

Uhrmacher Waldstrasse 31

empfiehlt sich in Reparaturen von

Uhren, Gold- und Silberwaren

zu den allerbilligsten Preisen.

Setzer-u. Drucker-Lehrling

mit wöchentlicher Vergütung v. Mk. 3.— bis Mk. 9.— steig. gesucht.

Druckerei Fr. Jos. Heinrich

G. m. b. H.

3 Zimmerwohnung mit abgeschlossenen Vorplatz, elektrisch Licht, von kleiner Familie gesucht Offerte unter No. 131 an die Expedition des Blattes. 131

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muss ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!

Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N.W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Präsidium:

von Doell
Staatsminister und Minister des Innern.
Selberg
Kommerzienrat.

von Kessel
Generaloberst
Oberbefehlshaber der Marken.
Schneider
Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern
als Staatskommissar.

Freiherr von Spitzemberg
Kabinettsrat
Ihrer Majestät der Kaiserin.
Herrmann
Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Bank
Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Delbrück, Schieckler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumark. Ritterschaftl. Darlehenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schieckler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Zahnstr. 17. 3
Schöne Wohnung zu vermieten. Kirchstr. 25. 6
Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Neustr. 51. 6

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwannheim a. N.